

Preisträgerin 2024

des Fördervereins der Stiftung Aufmüpfige Frauen



Foto: Lena Laps

Rita Kronauer

und das Frauen- und Lesbenarchiv **ausZeiten**

Geschichte gegen den Strich bürsten –
Frauen sichtbar machen

Nur wer sich engagiert, bewegt etwas!

ausZeiten

ausZeiten ist ein feministisches Archiv und seit seiner Gründung 1995 ein Projekt der autonomen Frauen/Lesbenbewegung vor allem im Blick auf Gewalt gegen Frauen, den § 218 und Bevölkerungspolitiken. Seine Bestände und Sammelschwerpunkte unterscheiden und ergänzen sich im Feld der Archive. Die Bochumer Archive **ausZeiten** und LIESELLE „Queerfeministische Bibliothek und Archiv sind – mit dem Spezialarchiv Madonna e.V. Archiv und Dokumentationszentrum SEXARBEIT“ – die aktuell arbeitenden Frauenarchive im Ruhrgebiet.

In Zeiten vor dem Internet bestand das Archiv vor allem in der Sammlung von Zeitungsausschnitten. Archiviert werden fortlaufend Zeitschriftenartikel, Broschüren, Filme, Plakate, graue Literatur, Bücher, Nachlässe.

Zur Person Rita Kronauer



Foto Ute Weller

Sie lebt in Bochum, hat an der Ruhr-Universität Psychologie studiert und hat von Anfang an das Frauen- und Lesbenarchiv **ausZeiten** in Bochum mitkonzipiert, aufgebaut und weiterentwickelt. Mit seiner Geschichte und Ausrichtung ist dieses Archiv einzigartig im Ruhrgebiet und darüber hinaus.

Rita Kronauer, geb. 1953, ist seit den 1970er Jahren in der Frauen- und Lesbenbewegung aktiv. Sie arbeitete u.a. im Frauenhaus Dortmund, leitete Selbstverteidigungskurse für Frauen und war bis 2004 als Redakteurin der Lesbenzeitschrift IHRSINN tätig. Aktuell engagiert sie sich insbesondere für die Sicherung der Nachfolge des Archivs **ausZeiten** e.V. – Bildung, Information, Forschung und Kommunikation für Frauen in Bochum. Sie hat den größten Teil ihres beruflichen und privaten Lebens

dem Aufbau und der Weiterentwicklung von **ausZeiten** gewidmet und versteht diese als ihre politische Arbeit.

Rita Kronauer spielte in der Frauenband Chilly Lillies nicht nur zum Tanztee. Nach einer Zeit der Suche und Neuorientierung lebt sie frauenbezogen und versteht sich seitdem als Feministin und als politisch engagierte Lesbe.

ausZeiten, dessen Kopf und Herz Rita Kronauer ist, dokumentiert Erinnerungen an die politische Bewegung der Frauen und Lesben, die sonst vergessen bzw. übergangen würden. Ziel war es, die Geschichte von Frauen zu bewahren, aber auch immer wieder ganz aktuell den Blick auf Frauen zu richten, auf ihre Aktivitäten in allen gesellschaftlichen Bereichen, auf ihren Widerstand gegen Gewalt und fremdbestimmte Eingriffe in ihr Leben.

ausZeiten finanziert sich über Förderinnen. Eine zeitlich befristete Projektförderung für Digitalisierungsprojekte wurde über das **Digitale Deutsche Frauenarchiv** möglich. Die Mitarbeiterinnen arbeiten ehrenamtlich, die Miete bezahlt die Stadt Bochum.

Das Team von **ausZeiten** beteiligte sich an der Konzipierung und Organisation des Bochumer Frauenstadtrundgangs der Krawallschachteln. Es ist ein Stadtrundgang zur feministischen Bewegungsgeschichte. „*Die Krawallschachtel ist per Definition eine laute und fordernde Frau. Krawallschachteln sind nervig und renitent. Klingt eigentlich ganz gut, wie wir finden. Deshalb wollen wir diese abwertende Bezeichnung mit Protest, Widerstand und feministischer Politik füllen*“, so eine Selbstbeschreibung dieser Frauengruppe (siehe Flugblatt).





„Der Stadtrundgang behandelt Orte, Anlässe und Protestformen der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung seit den 1970er Jahren in Bochum. Wir werden die Anti-Gewalt Bewegung kennenlernen, Aktionen gegen Pornografie und die Theorie dahinter vorstellen, etwas über die Frauenzentrumsbewegung erfahren, über die Kriminalisierung des Widerstands gegen die Reproduktions- und

Gentechnologien sprechen und der Tradition der Walpurgisnacht-Demonstrationen nachspüren.“

Die Veranstaltungen von **ausZeiten**, z. B. seine Ausstellungen sind meist Kooperationen mit Bochumer Frauenprojekten, der Gleichstellungsstelle der Stadt Bochum, der VHS Bochum, der Ruhruniversität und überregionalen Bildungsträgern.

Dies gilt für die Ausstellung **Kochen, putzen, sorgen. Care Arbeit in der Kunst seit 1960** (Oktober 2023–März 2024) im Bottoper Quadrat und für die Ausstellung **Wut Macht Mut** (Oktober 2022) im Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte.

Das Archiv **ausZeiten** ist mit dem Dachverband „i.d.a.“ vernetzt, die Abkürzung bedeutet „informieren dokumentieren archivieren“. Dieser Dachverband der deutschsprachigen Lesben/Frauenarchive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen verfügt über eine Metadatenbank der Frauenarchive und -bibliotheken: <http://www.meta-katalog.eu/> In der Metadatenbank befinden sich alle Bestände, die in den Archiven in Datenbanken erfasst und nunmehr online recherchierbar sind.

Wenn zum Beispiel ein bestimmtes Buch gesucht wird, so kann man den Titel eingeben und erfahren, in welchen i.d.a.-Einrichtungen dieses Buch vorhanden ist. Wenn zum Stichwort „Lesbe“ gesucht wird, dann werden (Stand Januar 2021) 21.426 Einträge gefunden, zum Stichwort Frauenarbeit sind es 8.219 Einträge.

Die Bestände von **ausZeiten** sind bisher nur zu einem Teil digital erfasst. Zum Beispiel beim Stichwort „Frauenarbeit“ gibt es 186 Einträge, zum Stichwort „Lesbe“ 1.313 Einträge.

In Veranstaltungen mit der Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW informiert das Archiv über seine Bestände und Arbeitsweise (s. Ankündigung einer Veranstaltung zur Lesben(Bewegungs)Geschichte 10.10.2023:



<https://www.ausZeiten-frauenarchiv.de/lesbenbewegungsge-schichte-bewahren/>

Gespräch mit Rita Kronauer

Die Historikerin Uta C. Schmidt hat 2023 für **www.gender-blog.de** mit Rita Kronauer ein Gespräch über das Feministische Archiv **ausZeiten** geführt. In diesem Gespräch macht Rita Kronauer deutlich, wie sie Archivarbeit als politische Praxis versteht. Vor allem aber kommt Rita Kronauer selbst in den folgenden Textauszügen authentisch als ‚Geschichtsschreiberin‘ zu Wort.

Uta C. Schmidt: Für dich gilt eine Konzeption des Archivs als Ort politischer Praxis. Was heißt das?

Rita Kronauer: Seit 1974 gehörte ich zur Bochumer Frauengruppe. Ein ganz zentrales Thema war der §218, der für das patriarchale, staatliche Gewaltverhältnis gegenüber den Körpern von Frauen stand – und immer noch steht. Im Rahmen unserer politischen Arbeit als §218-Gruppe haben wir Zeitungsausschnitte gesammelt, weil wir damit Politik gemacht haben – in Zeiten vor dem Internet. Wir haben die Medien verfolgt. Wie berichten sie zum Beispiel über Gewalt gegen Frauen, über den Paragraphen 218? Wir waren überzeugt: Wenn wir über diese Fragen sachlich und kompetent informieren und uns mit den Interessen und Argumenten der Gegenseite befassen, dann wird sich auch etwas verändern. Aufklärung bildete eine Grundlage unserer Politik. Am Anfang stand deshalb eine Zeitungsausschnittsammlung.

Zuerst waren es Aktenordner im eigenen WG-Zimmer, dann wanderten diese in den **Bochumer Frauenbuchladen**. 1995 wurde dann das feministische Archiv **ausZeiten** gegründet, das sich bis heute aus Spendengeldern und durch unbezahlte Arbeit finanziert. Aber die Systematik des Archivs **ausZeiten**,

die geht auf die allerersten Aktenordner zurück. Jedes Archiv hat ja eine eigene Systematik, weil jedes Archiv aus einer eigenen Geschichte heraus entstanden ist.

Uta C. Schmidt: Der §218 war seit Beginn der 1970er-Jahre ein zentrales Thema nicht nur in der frauenbewegten Öffentlichkeit. Im März 1972 führte die Deutsche Demokratische Republik (DDR) mit dem „Gesetz über die Unterbrechung der Schwangerschaft“ eine Fristenregelung ein. 1974 verabschiedete die sozialliberale Koalition in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) eine Reform des §218. Die damals formulierte Fristenregelung wurde jedoch am 25. Februar 1975 vom Bundesverfassungsgericht kassiert.

Rita Kronauer: Auch wir in Bochum veranstalteten Aktionen auf der Straße, Flugblätter wurden vor Frauenbetrieben und auf Wochenmärkten verteilt, Veranstaltungen durchgeführt und regionale und überregionale Vernetzungen aufgebaut. Wir sammelten – wie andere Gruppen in der Frauenbewegung – Informationen zu Ärztinnen und Ärzten, die Abtreibungen durchführten, und gaben die Informationen im Frauenzentrum an betroffene Frauen weiter. Für mich war die Abtreibungsfrage eine zentrale politische Frage nach körperlicher Selbstbestimmung. Ich verband damit eine grundsätzliche Kritik an der heterosexistischen Gewalt gegen Frauen und am gewaltsamen Zusammenspiel von Staat und Recht beim Zugriff auf den Frauenkörper.

Uta C. Schmidt: 1983 hast du mit weiteren Bewegungsfrauen die Gruppe Frauen gegen Bevölkerungspolitik in Bochum gegründet. Wie kamt ihr vom §218 zur Bevölkerungspolitik?

Rita Kronauer: Wir haben feministische Zusammenhänge hergestellt zwischen dem §218, zwischen medizinischen Experimenten

mit Verhütungsmitteln an Frauen im Globalen Süden, zwischen internationalen Bevölkerungspolitiken, den neu geschaffenen Reproduktions- und Gentechnologien, pro- und antinatalistisch zugleich.

Uta C. Schmidt: Ihr habt Ableismus¹, Sexismus, Rassismus und Patriarchat in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus diskutiert?

Rita Kronauer: Auf einer Demonstration von sogenannten ‚Lebensschützern‘ auf dem Bonner Münsterplatz 1984 wollten wir ein Transparent zu den Verflechtungen der gesellschaftlichen Entwicklungen hier mit denen im Globalen Süden entrollen: *„In der Dritten Welt Völkermord, hier pflanzt sich die deutsche Rasse fort!“* Das Transparent wurde sofort beschlagnahmt und Frauen erhielten eine Anzeige. Doch letztlich wurden wir freigesprochen, weil sich die Zeugenaussagen der Polizisten als unhaltbar erwiesen. Für mich war die Kundgebung, die nach einem ‚Sühnegottesdienst‘ stattfand, absolut unerträglich. ... Auf diesen und andere Kriminalisierungsversuchen der Frauen gegen Bevölkerungspolitik organisierten 1988 Gruppen aus dem Bochumer Frauenzentrum, das Essener Gen-Archiv, das Feministische Frauengesundheitszentrum FFGZ Frankfurt, die FINRRAGE-Koordination BRD sowie Frauen aus Köln und Marburg den Kongress *„Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien“* in Frankfurt/M., auf dem mehr als 2.000 Frauen über Technologien der Auslese und Ausmerze diskutierten.

Uta C. Schmidt: Dieser Kongress aus den 1980er-Jahren ist gut dokumentiert in Bradish/Feyerabend/Winkler 1989.

Rita Kronauer: Die hier überlieferten Positionen zu Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Klassismus, Ableismus und Patriarchat als staatlicher Gewaltform sind sie in ihrer Machtkritik keineswegs überholt und sind feministische Gesellschaftskritik.

Uta C. Schmidt: In den 1980er-Jahren habt ihr, hast du, auch bereits den Begriff des Heterosexismus ausformuliert, der heute in queeren Diskursen als Bezugspunkt gilt.

Rita Kronauer: Heterosexismus, so haben wir damals geschrieben, ist ähnlich wie Rassismus und patriarchale Unterdrückungsstrukturen einerseits institutionell in diesem System verankert, z. B. durch das Primat von Ehe und sogenannter Partnerschaft. Andererseits durchdringen heterosexistische, ähnlich wie rassistische Strukturen all unsere Lebensbereiche, bestimmen unsere Wertmaßstäbe, besetzen unseren Verstand und vor allem auch unsere Gefühle. Wenn wir wirksamen Widerstand leisten wollen gegen männliche Machtstrukturen, die Macht der Männer, die Reproduktions- und Gentechnologien, dann müssen wir hier ansetzen.

Ich hoffe, dass diese Bewegungen – und die Diskurse, die wir geführt haben –, auch durch zunehmende wissenschaftlich-historische Beschäftigung mit dem Thema wieder ins Bewusstsein dringen. So gibt es jetzt zur Geschichte des Widerstands gegen die Technologien einen Beitrag von Linda Unger, der auf den Beständen des **ausZeiten** Archivs beruht (Unger 2023). Für unser Archiv bildet Bevölkerungspolitik noch immer einen zentralen Schwerpunkt, weil sich in ihr Frauenkörper und staatliche Machtverhältnisse kreuzen. Der Ursprung des Archivs liegt letztlich im selbstorganisierten Aufbau eines umfänglichen Wissensspeichers, um die eigene, die autonome radikal-feministische Politik faktenbasiert im aufklärerischen

Sinne zu untermauern. Als Gegenüberlieferung zu den Mainstreammedien wurden und werden Zeitschriften, Broschüren, Graue Literatur und sonstige Materialien aus der Bewegung gesammelt. Sie stellen wichtige Quellen dar, um die Aktivitäten ins Bewusstsein zu holen. Zunehmend kommen Bücher hinzu. Viele Nutzerinnen müssen heute lernen, historische Bücher im Zeitkontext einzuschätzen und als historische Quellen zu lesen, wenn sie ein bestimmtes Thema bearbeiten. So empfehle ich mittlerweile manchmal Bücher – als Zeitzeugin gewissermaßen (Kronauer/Schmidt 2022).

Literaturhinweise:

Bradish, Paula / Feyerabend, Erika / Winkler, Ute im Auftrag der Kongreßvorbereitungsgruppe (Hg.) (1989), Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien. Beiträge vom 2. Bundesweiten Kongreß Frankfurt, 28.-30.10.1988, München.

Rita Kronauer im Interview mit Uta C. Schmidt: „Wir haben feministische Zusammenhänge hergestellt.“ Archivarbeit als politische Praxis, in: **www.gender-blog.de/beitrag/archivarbeit-als-politische-praxis/** (abgerufen am 26.10.2023)

Schmidt, Uta C./ Kronauer, Rita (2022), „Wer erinnert, wer bringt die Dinge ins kollektive kulturelle Gedächtnis? Das können nur wir hier.“, Version 1.0, in: frauen/ruhr/geschichte, **<https://www.frauenruhrgeschichte.de/biografien/rita-kronauer/>** (abgerufen am 26.10.2023)

Unger, Linda (2023), Die Grenzen der Selbstbestimmung – Feministische Kritik an Bevölkerungspolitik, Reproduktions- und Gentechnologien in den 1980er Jahren, in: Digitales Deutsches Frauenarchiv, **<https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/themen/die-grenzen-der-selbstbestimmung>** (abgerufen am 26.10.2023)

Kronauer, Rita / Hugo, Katharina, Die „grausamen Zyklen von Wiederholungen“ durchbrechen – wie Frauenbewegungen in das kulturelle Gedächtnis gelangen, in: GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur, Gesellschaft 15. Jg. 2023, H.3, S. 70-84. Ihre Vorstellung von Archivarbeit als politischer Praxis hat Rita Kronauer zusammen mit Katharina Hugo in diesem wissenschaftlichen Aufsatz prägnant ausformuliert,

Impressum



Förderverein Stiftung Aufmüpfige Frauen



Vorstand Förderverein Stiftung Aufmüpfige Frauen (2021-2024) v. l.:

Vorsitzende: Prof. Dr. Hildegard Macha (Erziehungswissenschaftlerin),
Schriftführerin: Rosemarie Ring (Stadtplanerin),
Schatzmeisterin: Prof. Dr.-Ing. Sabine Baumgart (Architektin, Stadt- u.
Regionalplanerin)

Kontakt Förderverein:

Prof. Dr. Hildegard Macha
hildegard.macha@phil.uni-augsburg.de

Konto:

IBAN: DE440501990422056041

Layout: Beate Fleck, punktum Marketing & Kommunikation

Text: Sigrid Metz-Göckel, Rosemarie Ring, Uta C. Schmidt